

MICHAEL GERWIEN

WOLFS KILLER

MÜNCHEN-THRILLER

DIM SIEG GEWEIHT VOM KRIEG ZERSTÖ



SPANNUNG

GMEINER



Verschwand in der Dunkelheit.

Zu Fuß, wie er hergekommen war.

Maras und Janes Mutter Lotti wohnte nicht weit weg in der Nachbarschaft. Vielleicht hatte er bei ihr mehr Glück.

8

Dienstag, 23.00 Uhr, Nuevo Laredo, Mexiko.

»Da war jemand. Ein Schatten.« Jane zeigte in die kleine unbeleuchtete Gasse, die rechts von ihrem Weg abging.

»Ich hab nichts gesehen«, erwiderte Alejandro. »Pepe, Julio, schaut mal nach, was da los ist.«

»Alles klar, Boss.«

Ihre Begleiter zogen ihre Pistolen aus den Achselholstern. Sie verschwanden mit lautlosen Schritten in der Dunkelheit.

»Warum sind deine Angestellten bewaffnet?«, wollte Jane flüsternd wissen. »Sind das Bodyguards? Ich dachte, sie sind Kellner in deinem Restaurant.«

»Mexiko ist ein gefährliches Land«, raunte ihr Alejandro zu. »Ohne Waffe bist du hier verloren.«

»Wieso trägst du keine?«

»Ich hab meine Jungs.«

»Stimmt.« Ein unbestimmtes Lächeln huschte über ihr Gesicht.

Sie verspürte den Anflug einer Ahnung, dass mit ihm etwas nicht stimmte. Was genau es war, konnte sie nicht sagen. Also ignorierte sie ihre aufkeimenden Zweifel gleich wieder.

Schließlich musste sie nicht alles wissen.

Sie hörten einen Schuss aus der Richtung, in die Pepe und Julio geeilt waren.

Jane schmiegte sich ängstlich an Alejandro's Oberkörper.

»Nur ruhig«, sagte er, während er seinen Arm um ihre Schulter legte. »Die beiden sind die Besten in ihrem Job.«

»Ist es hier wirklich so gefährlich?«, fragte sie.

»Solange du in meiner Nähe bist, kann dir nichts passieren.«

»Gut zu wissen.« Sie lächelte dankbar.

»Da war nur eine Katze«, berichtete Pepe, als er und Julio fünf Minuten später zurückkamen.

»Warum habt ihr dann geschossen?« Alejandro's Stimme schnitt wie ein Peitschenhieb durch die Nacht.

Jane duckte sich unwillkürlich.

»Julio wollte sie unbedingt abknallen und mitbringen.« Pepe lachte übermütig.

»So verschwendet ihr also mein Geld für teure Munition?«

»Sorry, Boss«, erwiderte Julio. In seiner Stimme schwang Angst mit. »Dachte, du freust dich, wenn ich

sie dir mitbringe. Kommt nicht wieder vor.« Er senkte demütig den Blick.

»Das will ich auch hoffen. Du weißt, was dir sonst blüht.«

»Bitte schimpf nicht mit ihnen, Alejandro. Ich mit meiner Überängstlichkeit war an allem schuld. Sollen wir gehen?«

Jane hatte den Dialog mit gemischten Gefühlen verfolgt. Der starke Mann neben ihr hörte sich im Moment gar nicht mehr nach dem zuvorkommenden Kavalier an, den sie vor wenigen Tagen kennengelernt hatte. Den sie so sehr schätzte. Auf gewisse Weise sogar anhimmelte.

Er schien auch eine beängstigende Seite zu haben.

Wie Arthur. Wie ihr Vater.

Wie fast alle Männer, die ihr bisher begegnet waren.

»Gut, Jane. Lass uns heimgehen und das Ganze vergessen. Nicht so wichtig.« Alejandro ergriff ihre Hand. »Los, Leute«, wandte er sich aufmunternd an Julio und Pepe, die mit hängenden Köpfen dastanden. »Die Nacht ist viel zu schön, um sich zu streiten.«

Sie setzten sich in Bewegung.

Der Mond beleuchtete ihren Nachhauseweg. Die Luft war angenehm warm. Eine Katze miaute irgendwo in der Nähe. Möglicherweise diejenige, die Julio verfehlt hatte.

Manchmal hat man Glück, manchmal Pech, dachte Jane.

So war das Leben.

Hoffentlich hatte sie in Zukunft nur noch Glück.

Dienstag, 23.00 p.m., Washington D.C., USA.

»Gehen wir zu dir?« Angel schenkte Walter ein verführerisches Lächeln.

»Du meinst ... ?« Er zog ebenfalls die Mundwinkel nach oben.

»Meine ich.« Sie legte sanft ihren Zeigefinger auf seine Unterlippe. »Tu nicht so, als hättest du nicht längst gemerkt, dass ich dich will.«

»Okay, Schätzchen. Lass uns abhauen. Aber nur, wenn es nicht zu teuer wird.«

»Keine Angst. Normale Preise.« Sie gab ihm ein Küsschen auf die Wange.

Er bezahlte schnell ihre Drinks. Anschließend hakte sie sich bei ihm unter. Sie verließen die Bar.

Auf der Straße wollte er ihnen ein Taxi herbeiwinken. Doch sie zog seinen erhobenen Arm wieder herunter.

»Lass uns ein Stück zu Fuß gehen«, meinte sie. »Ich brauche frische Luft.«

»Ist aber nicht gerade die beste Gegend, um nachts zu Fuß herumzuspazieren. Hast du keine Angst?«

»Ach was. Ich hab doch einen starken Beschützer dabei.«

»Na gut. Von mir aus.«

Walter fühlte sich nicht ganz wohl in seiner Haut. Die verlassen daliegende Straße. Und dann war er auch noch betrunken. Wenn sie hier jemand überfiel, hätten sie

wohl nur geringe Chancen, unbeschadet aus der Sache herauszukommen.

Kurze, schnelle Schritte näherten sich von hinten.

Als würde ihnen jemand nachlaufen.

Hatte er übersinnliche Talente, von denen er bisher nichts wusste? Er drehte sich unauffällig um.

Nichts zu sehen.

10

Dienstag, 23.05 p.m., Columbus, Ohio, USA.

Dorian erreichte Lottis Haus keine 20 Minuten, nachdem er die tote Mara verlassen hatte.

Kein Licht brannte, was auch nicht anders zu erwarten gewesen war. Hier auf dem Land gingen die Leute mit den Hühnern ins Bett. Er würde sich gewaltsam Zugang ins Innere verschaffen müssen.

Das sollte kein großes Problem darstellen.

Von Mara wusste er, dass ihre Mutter alleine lebte.